

Das Kreuz

In jeder Kirche gibt es ein Kreuz. Es ist das Zeichen der Christen. Manche tragen ein silbernes Kreuz als Schmuck an einer Kette. Aber ist das Kreuz mit seiner Botschaft vom Leid verständlich in einer Welt, in der nichts stören darf, weil alles so perfekt funktionieren muss?

Kreuze finde ich überall. In Fensterkreuzen oder als Wegkreuzung, sogar als Kreuzschraube im Werkzeugkasten. Als religiöses Symbol in Klassenzimmern sorgen sie für heftige Diskussionen.

Frühere Generationen hatten ein anderes Verhältnis zum Kreuz. In den Passionsliedern ist es überliefert. Die Menschen versetzten sich in das Geschehen hinein und erlebten das Leiden Jesu hautnah, als seien sie mit dabei und stünden unter dem Kreuz des Sterbenden. In dem Lied „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ (EG 85) wird „das edle Angesichte“ beschrieben mit „wie bist Du so bespeit“. Die Menschen versanken in das Leiden Jesu und erlebten es als eigenes Leiden. Das Leiden und Sterben Jesu gab ihnen Worte und Sprache für ihren eigenen Weg.

Dieses intensive Nachempfinden des Weges Jesu zum Kreuz ist mir fremd. Trotzdem frage ich mich: „Wo trifft mich heute die Botschaft des Kreuzes?“

Seit über zwei Wochen begleiten mich die Bilder von der Erdbebenkatastrophe in Japan und den zerstörten Atomreaktoren in Fukushima. Bilder von Trümmern und Toten, von frierenden und geschockten Menschen, von Kindern in Notunterkünften und vermummten Arbeitern auf Stahlen verseuchtem Gelände. Fassungslos verfolge ich die Nachrichten. Nachts träume ich von der unsichtbaren tödlichen Gefahr und finde keine Ruhe. Ich habe Angst um das Leben auf unserer Erde, um die Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Gleichzeitig wird es Frühling. Die Sonne wärmt und die Vögel singen laut. Die ersten Blüten an den Zweigen zeigen sich. Ich pflücke einen Strauß Märzenbecher, wie jedes Jahr. Ich atme die frische Luft und weiß: Gott leidet in dieser Welt, auch wenn die Jahreszeiten ihren Lauf nehmen. Gott leidet und ist darin uns Menschen sehr nah. Dafür starb Jesus am Kreuz. Ich verstehe, warum die früheren Generationen zum Kreuz blickten und in ihren Liedern dichteten, „die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen.“ Schmerz braucht einen Ort. Schmerz braucht das Kreuz. Bis heute.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche! Pastorin Sabine Jeute